Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1860)

Heft: 46

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährl. in Solothurn Fr. 3. 60 C.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 46. Samstag den 9. Juni. 1860.

Reflexionen über religiöse und profane Vereine.

Virtus unita valet.

— † (Mitgeth.) Wir leben in einem Zeitalter, in welchem eine Masse s. g. Fortschritte und Erfindungen im geistigen und materiellen Gebiete der Natur sich kund gibt. Das biblische: „renovabitur facies terræ“ ist gleichsam in Erfüllung gegangen, zwar nicht in dem Sinne, als rückten wir mit Riesenschritten in's Stadium des goldenen Zeitalters, von dem die alten Heiden träumten. Die prosaische Wirklichkeit belehrt uns hierüber eines Andern, sie belehrt uns, daß mit dem schrankenlosen Cult der Wissenschaften und der geistigen Entwicklung der Menschheit auch Uebelstände Hand in Hand heranwachsen, die dem bedächtigen Beobachter eine düstere Zukunft prognosticiren lassen.

Unter den Erscheinungen der Neuzeit, deren sich die Menschheit zum Vehikel ihrer Entwickelung bedient und damit die Erreichung ihrer verschiedenartigsten Zwecke anstrebt, sind die Vereine und Associationen zu zählen, die wie Pilze aufschießen und unter allen möglichen Benennungen und in allen gedenkbaren Formen auftreten.

Wie dieselben zu ihrer Wirksamkeit sich entweder ein religöses oder profanes Ziel geben, werden sie eben auch in zwei Categorien sich ausscheiden. Es hieße etwas Thörichtes anstreben, ein erschöpfendes Bild dieser zwei großen Weltfactoren in dem engen Rahmen eines periodischen Blattes darstellen zu wollen. Immerhin aber lohnt es sich der Mühe, einige kurze Reflexionen darüber zu machen, die geeignet sind, Winke zu geben über moralische oder materielle Vortheile oder Nachtheile, die in den Tendenzen der verschiedenen Vereine liegen.

I.

Wenn wir vorest von religiösen Vereinen sprechen, so wollen wir hier abstrahiren von den Klöstern als den größten und ältesten aller Vereine, die auf die christliche Gesittung der Völker beider Hemisphären den mächtigsten Einfluß haben. Die von den planmäßigen Verfälschungen gereinigte Geschichte verkündet ja ohnehin ihr Lob nach Verdienst, und Thatsachen unserer Tage reden besser als Worte von ihrer segenvollen Wirksamkeit zum Heile der Menschen.

Wir wollen unsere Blicke hinwenden bloß auf jene Vereine, die nicht durch das Band eines Gott gemachten Gelübdes zusammen geschlossen werden, sondern die die christliche Charitas unter der Aegide und dem Consense der rechtmäßigen kirchlichen Autorität freiwillig zusammenführt, um einen bestimmten ethischen Zweck viribus unitis anzustreben und zu fördern.

Die kirchliche Sprache bezeichnete dieselben ursprünglich mit dem höchst bedeutungsvollen Namen: „Confraternitates“ = Bruderschaften. — „Congregationes“, „Sodalitia“ = Bündnisse, die ohne gleisnerische Floskeln der französisch-republicanischen Egalité-Fraternité ihrem Namen durch die Wirksamkeit entsprachen. In der gegenwärtigen Sprachweise heißen sie Vereine und suchen ihre Bedeutung durch die verschiedenen Benennungen zu kenntzeichnen. Diese Vereine alle sind eben so viele fruchttragende Zweige am großen Lebensbaume, den der Herr gepflanzt hat und unter dessen Schatten die Völker der Erde ruhen. Wie das Christenthum alle möglichen Lebensverhältnisse segnen und heiligen will, so bietet es auch in diesen Vereinen die Gelegenheit, am großen Werke der Heiligung mit vereinten Kräften zu arbeiten und mit dem Impulse gegenseitiger Erbauung und Aneiferung desto wirksamer die edlen Zwecke zu erreichen, deren Namen sie an der Stirne tragen.

Wir wollen da die ungeheure Anzahl solcher Vereine, die in heiligem Wetteifer das katholische Leben bethätigen und mit emsiger Rührigkeit so manche Tugendschule heranbilden, hier nicht speciell berühren. Jede katholische Pfarrgemeinde kann Einen oder Mehrere solcher Vereine aufweisen und der religiöse Theil des Volkes ist denselben mit Vorliebe zugethan als einem Bindemittel, das die Herzen zu einem engern, brüderlichen Verbande zusammenkettet, wozu irgend eine anerkannt heilige Person zum Mentor

der Verbrüderung und als ein Ideal der Tugend aufgestellt ist.

Nur zwei Vereine, die in der Neuzeit entstanden und in schneller Ausbreitung die ganze katholische civilisirte Welt umschlungen, schweben unsern Augen vor allen Andern vor, indem sie am katholischen Horizonte als zwei der wohlthätigsten Gestirne leuchten, wie solche in den Annalen der Kirchengeschichte noch nie erschienen.

Es sind: 1. Der Verein zur Verbreitung des Glaubens.

2. Der Verein der hl. Kindheit.

Es gibt Bruderschaften oder Vereine, die nicht überall gekannt und eben so wenig allgemein eingeführt sind. Aber die zwei bekannten Vereine haben einen universellen, wahrhaft katholischen Character. Wie sie den erhabensten Zwecken dienen, so ist ihnen auch die allgemeinste Verbreitung zu Theil geworden. Keine Diöcese — ja beinahe keine Parochie auf dem katholischen Erdenrunde gibt es, die von diesem wahrhaft katholischen Fermente keine Notiz erhalten und davon nicht participiren will.

Wenn wir auf die Ausdehnung sowie auf ihre erstaunliche Wirksamkeit blicken, so drängt sich uns von beiden das Bild des evangelischen Senfkörnleins unwillkürlich auf, indem die unansehnliche kleine Aussaat mit dem wunderbaren Wachsthum gewaltig contrastirt. Offenbar ruhet Gottes Segen auf beiden und nicht umsonst haben die sichtbaren Stellvertreter des göttlichen Religions-Stifters ihnen ihre väterliche Huld mit besonderer Vorliebe zugewendet, weil ihnen neben den göttlichen Institutionen die größten Verdienste zur Verbreitung des Reiches Gottes auf Erden zukommen.

Beide Vereine reichen einander zum gemeinsamen Zwecke die Hand; während der Eine die schuldlose Jugend um sich versammelt und ihre Sparbüchse und das fromme Gebet abfordert, ruft der Andere der herangewachsenen Christenheit zu, dem sich aufopfernden Missionär den Obol zu spenden, um das Weltmeer durchschiffen und in fernen Zonen mit Verkündung der christlichen Wahrheit das Netz zum Menschenfange für's ewige Leben auswerfen zu können.

Der Pfennig des Armen wie die edelmüthige Spende des Reichen fließen da in den gemeinsamen Gotteskasten und bringen Zinsen für das Jenseits, und das damit verbundene Gebet ist gleichsam das himmlische Thau, das die kleine Opfergabe segnen muß. Beides — Opfer und Gebet liegt im Bereiche der Möglichkeit für jede christliche Seele und eine gültige Einwendung kann dagegen im Punkte des Kostens wie des Könnens nicht gemacht werden.

Wenn wir da diesen ächt kosmopolitischen Vereinen das verdiente Lob spenden, so haben wir keine andere Absicht als die vermehrte Theilnahme an beiden den Seelsorgern wie den christlichen Gläubigen zum Beitritte dringends zu empfehlen.

Wir können zwar mit Befriedigung auf die bisherige Ausdehnung und Theilnahme an benannten zwei Vereinen blicken, die sie in unserer katholischen Schweiz genießen; denn ungeachtet der Fesseln, die hie und da von den radicalen Staatslenkern offen und geheim der Entwickelung des freien katholischen Lebens geschlagen werden, bricht sich das Gute dennoch durch hemmende Dornen und Disteln immerhin mühsam die Bahn und ist um so verdienstlicher, wie schwieriger und tiefer liegend die Hemmnisse sich gestalten. Der edle Pius-Verein kann davon in gar manchen Orten Erfahrungen machen.

Jedoch dürfte bei alldem in gar manchen Pfarrgemeinden ein viel regeres Leben für die berührten Vereine sich kundgeben und speciell möchten sich doch die Seelsorger nicht einschüchtern lassen von den Einwürfen der rechnenden Welt, die die Franken zu nichtswürdigem Tande verschwendet — aber zu dem Gotteswerke die Rappen mit knauser'scher Sorgfalt zurückhaltet und dabei die heuchlerische Warnung nie vergißt: ad quid perditio hæc!

Ahmen wir doch für alles Höhere jene Obstinazität der pfiffigen Weltmenschen nach, die unerschrocken und unentwegt ihre verderblichen Anschläge und Werke betreiben und sich durch keinerlei Hindernisse von ihren heillosen Unternehmungen abschrecken lassen, bis sie ihr Ziel erreicht haben. — Unser Wahlspruch in Förderung des wahrhaft Guten sei fort und fort: Labor improbus omnia vincit!

(Schluß folgt.)

— † **St. Gallen.** Schmeriko n. (Brief.) Den 21. Mai versammelte sich das Capitel Utznach in einer Conferenz. Hochw. Hr. Decan Lütinger hielt dem verstorbenen Hochw. Hrn. Kammerer Thoma sel. ein rührendes anerkennendes Nachwort; wie er dessen Rechnung der Versammlung zur Genehmigung vorlegte.

Hierauf wurde dessen Nachfolger im Amte als Kammerer gewählt: K. J. Fäh, Pfarrer von Kaltbrunn; als Capitels-Secretär J. B. Lüchinger, Pfarrer von Eschenbach.

— † Rappersch wil. (Brief v. 2.) Eine schöne Blüthe kirchlich-religiösen Lebens hat der Maimonat auch hier entfaltet in der Maiandacht, welche dieses Jahr das erste Mal und zwar mit großer Theilnahme in hiesiger Pfarrkirche abgehalten wurde, unter jedesmaliger Abwechslung von Gesang, Gebet und Betrachtung, und mit einem Kanzelvortrag je an den Sonntagen, so wie am Anfange und Schluß den 1. und 31. Mai. Der beliebte Prediger, P. Verecund, Vicar im hiesigen Capucinerkloster, hat mit verdankenswerther Bereitwilligkeit die Kanzelvorträge gehalten und dar-

in die gefeierte Gottesmutter als Vorbild eines das christliche Leben heiligenden Glaubens belehrend, erbauend und aufmunternd dargestellt. Möge diese Maiandacht Rapperschwils althergestammte Marienverehrung auf's Neue beleben, befestigen und segenbringend machen!

— † **Freiburg**. (Corresp.) Erlauben Sie mir, über Ihre letzte Freiburgercorrespondenz einige aufklärende Bemerkungen zu machen. — Ihr verehrlicher Herr Correspondent scheint über die Schülerzahl der verschiedenen Klassen am hiesigen Colleg nicht ganz genau unterrichtet zu sein, indem er glaubt, daß an der Industrieschule mehr deutsche Schüler seien als am deutschen Gymnasium. Nun aber besuchen 30 Schüler das deutsche Gymnasium, und nur etwa halb so viele die Industrieklassen. Unter den Industrieschülern ist nur Einer Kantonsbürger, und es gab schon Jahre, in denen kein einziger deutscher Kantonsbürger an der Industrieschule war. Wozu also eine deutsche Industrieschule? Denn daß man eine solche nur oder bereits nur für Fremde errichte, wird doch Niemand erwarten. An den deutschen Lateinschulen waren hingegen schon dieses Jahr siebenzehn Freiburger. Also hat die hohe Regierung, und auf ihren Antrag hin der Große Rath gut gethan, das Gymnasium und nicht die Industrieschule zu erweitern. — Was den Vorbereitungskurs anbelangt, dessen Aufhebung Fernerstehenden aufgefallen sein mag, kann ich Ihnen dieses mittheilen. Derselbe wurde aufgehoben, weil er vom deutschen Kantonstheil nicht benutzt wurde, indem nur ein oder gar kein Freiburger Schüler des besagten Kurses war. Im Fernern haben Diejenigen aus der deutschen Schweiz, welche ihn benutzten, sich für die große Wohlthat dadurch dankbar (?) erwiesen, daß sie den Schulbehörden mehr Schwierigkeiten und Verdrießlichkeiten jeder Art bereiteten, als alle übrigen Abtheilungen der Anstalt zusammengenommen. Ich will nichts sagen von der Schwierigkeit, Schüler des verschiedensten Alters (12—24 Jahren), der verschiedensten Bildung (aus der Primarschule Entlassene und Philosophen und Theologen), mit den verschiedensten Vorkenntnissen (Anfänger und solche, die schon Jahre lang sich mit Französischem abgaben), — in einen Kurs zu vereinen. Das Beste wäre, wenn der Unterricht in der französischen Sprache an den deutschen Schulen etwas practischer gegeben würde, so daß Schüler, die an denselben während drei und vier Jahren täglich eine Stunde Unterricht haben, doch wenigstens Einiges verstehen würden und sich nothdürftig ausdrücken könnten! Dieß und nicht mehr wird von Deutschen verlangt, um in die französische Industrieschule aufgenommen zu werden. Für solche Schüler wird es dann auch wahrhaft nützlich sein, die Industriefächer französisch zu wiederholen, oder in den höhern Klassen das auf den deutschen Schulen Begonnene zu vervollständigen. Ich hoffe, diese offenen Bemerkungen werden Niemanden verletzen; sie sind nur zur Aufklärung geschrieben.

— † **Bisthum Basel**. Die XXX. Rechnung des Hochw. Bischofs von Basel über den vom sel. Bischof Neveu gestifteten Stipendienfond zu Gunsten von Theologie Studierenden des Bisthums verzeigt im Jahr 1859 eine zu gedachtem Zwecke verwendete Summe von Fr. 2104. Davon erhielten 5 Luzerner, 2 Berner, 2 Solothurner, 2 Zuger, 5 Aargauer, 1 Thurgauer je Fr. 100; 1 Luzerner Fr 94; 3 Solothurner, 1 Zuger je Fr. 60; 1 Solothurner Fr 40; 1 Thurgauer Fr. 30. Baselland scheint im Rechnungsjahr keinen studierenden Theologen gehabt zu haben. Es fielen sonach auf den Kanton Luzern Fr. 594, auf Aargau Franken 500, auf Solothurn Fr. 410, auf Zug Fr. 260, auf Bern Fr. 200, auf Thurgau Fr. 130.

— † **Solothurn**. (Mitgeth.) In der Versammlung des Capitels Buchsgau den 5. ds. wurde die jüngste Capitelsrechnung passirt. Von den Mitgliedern wurde sodann ein Peterspfennig gesammelt, welcher gegen Fr. 150 abwarf und beschlossen, diese Summe bis auf Fr. 200 aus der Capitelscasse zu ergänzen. Ferner wurde beschlossen, die neu zu errichtende Pfarrei Gunzgen dahin zu unterstützen, daß die ersten sechs Jahre alljährlich Fr. 100 dem Pfarreinkommen beigelegt werden und zwar das erstemal sofort beim Eintritt des neuen Pfarers und unmittelbar in seine Hände. Der etwas mißachteten Capitelsbibliothek wird ein anständiger Ort zur endlichen Aufstellung angewiesen. Andere Gegenstände von Belang wurden keine auf die Tractanden gebracht.

— † **Luzern**. Die dießjährige Generalversammlung des schweizerischen Pius-Vereines wird laut Beschluß des Zentralcomite's in Luzern (wahrscheinlich in der 3. Woche des Augusts) stattfinden.

— † (Brief v. 3.) An unserer höhern Lehranstalt ist eine Professur erledigt, indem Herr Professor Estermann zum Pfarrer nach Malters befördert wurde; die Professur wurde ausgeschrieben, allein kein Einziger hat sich gemeldet, kein Geistlicher und kein Laie. Was mag der Grund sein? Ich weiß es nicht, allein auffalend ist es, und der h. Erziehungsrath soll darob nicht sehr erbaut worden sein; auffallend kommt vielen auch vor daß die Professoren am Gymnasium, also an einer wissenschaftlichen Anstalt, 1500 bis 1700 Fr. Einkommen haben, an der Realschule hingegen 2500 Fr., freilich sind die Erstern Geistliche; und die Letztern Laien und die haben auch für Weib und Kinder zu sorgen; gut ist es, daß wir das Christenthum haben und nicht den Mahumedanismus; wenn z. B. erlaubt wäre nur sieben Frauen zu haben, so müßte das Einkommen nach diesem Verhältniß schon etwa 10,000 Fr für einen Laien kommen, es ist nämlich zu bemerken, daß die hohen Regie-

rungsräthe, wenn die Geistlichen sich beschweren, warum man nur immer das Einkommen der Laien erhöhe, seien es Professoren oder Beamte, und nie das der Geistlichen, antworten, „ja diese und diese haben Frauen und Kinder; hiemit ist ein Fingerzeig gegeben was man thun müsse, um ein großes Einkommen zu bekommen.

— † Letzte Woche hat Hr. Stadtpfarrer dem Apostolischen Nuntius dahier zu Handen des hl. Vaters 3000 Fr. übergeben mit einem lateinischen Begleitschreiben, welches in sehr eleganter Ausstattung, in altgothischer Schrift den Ausdruck der tiefsten Ergebenheit und Verehrung gegen den hl. Stuhl und dessen gegenwärtigen Inhaber enthält. Es ist hiebei noch zu bemerken, daß obige Summe nicht etwa durch eine Sammlung von Haus zu Haus zu Stande kam (denn Niemand wurde persönlich um eine Gabe angegangen), sondern daß sie lediglich aus freiwilligen Opfern besteht, welche dem Hrn. Stadtpfarrer, der diese Sache auf der Kanzel angeregt hatte, in's Haus gebracht wurden.

— † (Brief v. 7.) Die heutige Fronleichnamsprocession hat unter ungewöhnlich zahlreicher Theilnahme des Volkes stattgefunden; Monsign. **J. M. Bovieri** hat das Venerabile getragen; das Benehmen der Schuljugend und der Bruderschaften war sehr lobenswerth. (Später Einläßlicheres über diese schöne Feierlichkeit.)

Rom. Das „Giornale di Roma", welches in Nr. 100 berichtete, daß aus den verschiedenen Theilen der katholischen Welt bereits 400,000 Scudi eingelaufen waren, schreibt in seiner gestrigen Nummer 119, daß gegenwärtig diese Summe auf 500,000 Scudi angewachsen sei und noch sind nicht alle Beiträge des Peterspfennigs eingetroffen, den aus Bayern wird uns eben eine Sendung von 45,000 Scudi angekündiget. Die aus Malta übersendete Summe von 54,000 Franken ist in der oben genannten mit einbegriffen. Die Bewohner dieser Insel übersendeten dem heil. Vater diesen Betrag mittelst einer Adresse, welche mit zahlreichen Unterschriften bedeckt war, dieselbe wurde Sr. Heiligkeit durch eine Deputation überreicht, die aus Msgr. Grech Testaferrata, dem Professor Don Pietro Pace und dem Herrn Calamata bestand, die in besonderer Audienz mit der gewohnten Liebe und väterlichen Herzlichkeit empfangen und für sich und ihre Mitbürger mit dem apostolischen Segen erfreut wurden.

— In Amerika (Staate New-York) hat sich eine irländische Schaar 5000 Freiwilliger gebildet, welche dem Papst zu Hülfe eilen will. Um nicht angehalten zu werden, schiffen sie in kleinen Abtheilungen als Reisende ab und werden an einem bestimmten Ort in Europa wieder zusammentreffen. Auch in Irland selbst machen sie es so. Da die englische Regierung den Eintritt in's päpstliche Heer bei Strafe verboten hat, so reisen die Freiwilligen, welche dennoch dem Papste helfen wollen, in kleinen Gesellschaften von der Heimath ab, ohne der Polizei ihr Reiseziel zu offenbaren. Es sind bereits solche Abtheilungen durch Deutschland gekommen und in Ancona eingetroffen.

Piemont. Wie man sagt, sollen alle verhafteten Prälaten verbannt werden, so daß die meisten sardinischen Bischofssitze verwaisen würden. In den alten Provinzen sind 16, in der Lombardei 2, in den Legationen 3 Sitze erledigt.

— Die conservative Partei in Genua hat dem Papste eine Ergebenheitsadresse mit 12,000 Unterschriften übersendet.

St. Peters-Pfennige.

Von drei Geschwistern aus dem Aargau:
„Woher der reichste Segen kommt,
Dahin zieh'n uns die stärksten Triebe; —
D'rum opfern wir mit Kindesliebe,
Was unserm heil'gen Vater frommt." . . . . Fr. 100. —
Von einem Oberlehrer im Aargau:
„Ein Pfennig für unser Grütli." . . . . „ 1. —
Uebertrag laut Nr. 45 . . . . . „ 3713. 10

Fr. **3814. 10**

Im Verlage des Unterzeichneten ist soeben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes vorräthig:

St. Francisci

Blütengärtlein,

das ist

wundersame Thaten und erbauliche Reden

des

lieben Herrn Sanct Franciscus

und etwelcher seiner heiligen Gesellen.

Zu deutsch an's Licht gestellt

durch

Franz Kaulen.

8. elegant broschirt; Preis: Fr. 3. 90.

Das vorstehende Werk enthält Züge aus dem Leben des großen Heiligen Franz von Assisi und seiner ersten Jünger von Augen- und Ohrenzeugen vor sechshundert Jahren aufgezeichnet in der einfachen, kindlichen Sprache jener Zeit — und führen sie uns den einfältigen, demüthigen, gläubigen und Gott ganz hingegebenen Geist, der von jenem Heiligen auf seine Jünger übergegangen, leibhaftig vor Augen, eine Poesie des Lebens, wie sie uns in Dichtungen selten begegnet. Dem Uebersetzer ist es gelungen, die Treue mit der naiven Einfalt des Originals dergestalt zu verbinden, daß es sich in unserer Sprache wie das Original selber liest — was bei unseren Uebersetzungen leider so selten ist.

Mainz, im Juni 1860.

Franz Kirchheim.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.